



Weihnachts- Brief

An die Menschen in den Kirchengemeinden
Naensen, Ammensen, Stroit, Varrigsen, Kaierde,
Brunsen, Eimen, Wenzen, Bartshausen und Hallensen

von Pfarrer Michael Pfau

Zuunterst im Grund

*Zuunterst im silbernen Wassergrund,
tief unterm Sehn und Verstehn
ruht schon der Himmel in dir,
Mensch.*

*Spielt er sein Heilsspiel mit dir,
Mensch.*

*Schließt er die Hochzeit mit dir,
Mensch.*

Zuunterst im Grund.

*Zuunterst im silbernen Wassergrund,
tief unterm Sehn und Verstehn,
kommt der Erzengel zu dir,
Mensch.*

*Ist Gottes Geburt in dir,
Mensch.*

*Ist ewige Weihnacht in dir,
Mensch.*

Zuunterst im Grund.

*Schau in den Wasserspiegel hinein,
Mensch.*

Du hast alles in dir:

*den Hirten, den König,
den Stern und das Tier.*

*Hingerissen vom Kind,
deinem herrlichen Herrn,
von dem sie gezogen sind,
wollen sie hinknien in dir,*

*Mensch,
und*

*wie Maria es anschaut,
zuunterst im Grund.*



© Text: Sija Walter; Bild: Cornelia Lauwaert

Liebe kirchennahe und auch kirchenferne Mitmenschen in unseren Kirchengemeinden!

Ich möchte in diesem Weihnachtsbrief meine Sorgen, aber auch meine Zuversicht hinsichtlich der Corona-Pandemie mit Ihnen und Euch teilen, unabhängig von einer religiösen Zugehörigkeit zu meinen Kirchengemeinden. Das Virus kennt keine Grenzen und es kennt keine Religion, keine Konfessionen und auch kein Weihnachten.

Ich möchte in diesem Brief versuchen einen Weg aufzuzeigen, wie wir alle entspannt, fröhlich und voller Hoffnung Weihnachten feiern können und uns dabei in fröhlicher Zuversicht verbunden wissen. Wir alle können in diesem besonderen Jahr dazu beitragen, dass der Heilige Abend nicht zu einer lauten und billigen Nacht verkommt, sondern sich wieder zu einer wirklich stillen und heiligen Nacht entwickelt, deren Bedeutung sich uns vielleicht in diesem Jahr auf ganz besondere Art und Weise neu erschließt, weil die Gewohnheit durchbrochen wird.

Es wird Heilig Abend keine gemeinsamen Gottesdienste in unseren Gemeinden geben, aber vielleicht viele kleine und sehr intensive Gespräche.

Das liegt an Ihnen und Euch.

Ich habe lange überlegt, wie ich gemeinsam mit den Kirchenvorständen diesen wichtigen Tag verantwortungsvoll gestalten kann und dabei niemanden ausschließe. Eine alle zufriedenstellende Lösung wird es wohl kaum geben, zumal ich für zehn Predigtstellen verantwortlich bin.

Manche Gemeinden planen Großevents als Heilig-Abend-Veranstaltung; in Braunschweig wird überlegt, im Eintracht-Stadion zu feiern; Parkplätze vor Discountern werden gemietet, auf denen dann von LKW-Ladeflächen herab gepredigt werden soll; Scheunendächer werden gesucht, als Unterstellplatz für die Gemeinde; Feuerwehren werden gebeten, zwischen einzelnen Gottesdiensten die Luft in den Kirchen abzusaugen; Gottesdienste werden vorbereitet, zu denen man sich schriftlich oder per Mail anmelden muss; manche Gemeinden planen, schon Tage vor dem 24. Dezember täglich mehrere Christvespern anzubieten. Viele Gemeinden überlegen, sich vor den Kirchen zu Gebet und Gesang zu treffen, denn in den Kirchen wird Gemeindegesang nicht möglich sein.

Herzlichen Dank an Cornelia Lauwaert für die freundliche Abdruckerlaubnis ihrer Engelbilder. Ein Blick auf ihre Homepage lohnt sich. Zu sehen sind Ölbilder und Wollbilder der Künstlerin sowie Figuren und Produkte aus Filz: www.farbtraeume.me

Egal für welche Lösung sich die einzelnen Kirchengemeinden entscheiden, der Kirchenvorstand trägt immer die Verantwortung. Er muss dafür Sorge tragen, dass bei Veranstaltungen vor den Kirchen der Sicherheitsabstand eingehalten wird; er muss Menschen zurückweisen, wenn die auf Abstand in der Kirche eingerichteten Plätze belegt sind; er muss schriftliche Anmeldungen kontrollieren und Absagen verschicken, wenn die Kapazitäten ausgereift sind.

Weihnachten ist ein Familienfest und aus allen Teilen Deutschlands oder aus dem Ausland kommen die Familien zusammen. Das bringt natürlich ein erhöhtes Infektionsrisiko mit sich. Und: Ich mag mir nicht vorstellen, wie es ist, wenn sich in meinem Verantwortungsbereich jemand mit Corona infiziert. Ich bin mir sicher, dass sich da die falschen Leute freuen würden.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr bin ich davon überzeugt, dass wir Heilig Abend getrost und voller Vertrauen und Zutrauen in Ihre Hände legen und trotz körperlicher Distanz gemeinsam feiern können. JA! Wir trauen Ihnen das zu!

Als ich zu Ostern einen Brief an Sie geschrieben habe, habe ich mir nicht vorstellen können, dass das auch zu Weihnachten notwendig sein muss. Die Ostergottesdienste waren untersagt und das kirchliche Leben nur eingeschränkt möglich. Dann wurde es etwas besser. Die Zahl der Infektionen sank und Gottesdienste waren unter Auflagen wieder erlaubt. Ich erinnere mich noch an die Empfehlung der Landeskirche, uns auf überfüllte Kirchen einzustellen, weil damit gerechnet wurde, dass viele Menschen in die Gottesdienste strömen würden. Hier war wohl eher der Wunsch der Vater des Gedankens.

Nach einem eher entspannten Sommer steigt die Zahl der Ansteckungen jetzt wieder. Von einer zweiten Welle ist die Rede. Die Bundesregierung hat einen November-Lockdown beschlossen. Angst und Unsicherheit nehmen zu. Mit weiteren Einschränkungen muss gerechnet werden. Wenn Sie diesen Brief in Händen halten, steht Weihnachten unmittelbar bevor. Es wird ein anderes Weihnachten, als Sie und wir alle es bisher erlebt haben.

Seit über 32 Jahren stehe ich Heilig Abend auf der Kanzel und feiere mit vielen Menschen Gottesdienste. Das wird in diesem Jahr anders werden. Es wird in unseren Gemeinden keine Gottesdienste an Heilig Abend geben! Das haben wir in den Kirchenvorständen beschlossen. Wir haben lange darüber diskutiert und uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht.

Für viele Menschen gehört der Gottesdienstbesuch zu Heilig Abend einfach dazu, weil das ja schon immer so war. Vor der Bescherung und dem traditionellen Essen an Heilig Abend der Gang zur Kirche.

Ich habe mich immer gefragt, welche Rolle der Gottesdienst dabei tatsächlich einnimmt und was die Menschen von mir erwarten. Was war Ihre Erwartung? Denken Sie einen Moment darüber nach.

Ich habe es mit den unterschiedlichsten Predigten probiert, mal rührselig und sentimental, mal provokant und hochpolitisch, mal zu Tränen rührend, mal wütend, mal ergreifend, mal erheiternd, aber immer wieder voller Hoffnung, doch den einen oder anderen in seinem Herzen erreichen zu können mit der eigentlichen Weihnachtsbotschaft, dem Frieden auf Erden, der bei uns, durch uns und mit uns anfängt und der nicht möglich ist ohne Teilen und ohne Gerechtigkeit.

Manchmal hatte ich den Eindruck, es sitzen Menschen vor mir, die nur darauf hoffen, dass alles schnell vergeht, die gar nicht zuhören, sondern gelangweilt in die Gegend blicken; manchmal hatte ich den Eindruck, dass sich doch der ein oder die andere angesprochen fühlt. Wie auch immer, am ersten Weihnachtstag, dem eigentlichen Christfest, waren die Kirchen im Vergleich zu Heilig Abend immer sehr spärlich besucht.

Ich erinnere mich, wie ich vor vielen Jahren meine Predigt an Heilig Abend mit folgenden Worten begann: „Fröhliche Weihnachten, Ihr Heuchler!“ Da gab es sofort Reaktionen und ich dachte: Ziel erreicht. Die Leute hörten zu und einige murrten lautstark: „Das kannst du doch so nicht sagen!“ Worauf ich erwiderte: „Lasst mich doch ausreden. Also: Frohe Weihnachten Ihr Heuchler. Diesen Satz habe ich neulich in einer Stadt an eine Wand gesprayed gelesen. Was wird den Sprayer zu dieser Aussage bewogen haben?“ Und darüber habe ich dann gepredigt. Es ging um die Frage, welche Bedeutung Weihnachten für uns heute wirklich noch hat und warum gerade dieser Gottesdienst für viele Menschen so wichtig ist. Das war eine der wenigen Predigten, auf die ich viele Rückmeldungen bekommen habe.

Die Corona-Pandemie hat das Leben etwas entschleunigt. Es blieb Zeit zum Nachdenken, auch über menschliche Werte. Der Umwelt hat die Auszeit gutgetan, viel weniger Flugverkehr, in den Kanälen von Venedig konnte man wieder Fische sehen. Mancherorts sind die Menschen wieder etwas näher zusammengedrückt, haben sich gegenseitig geholfen. Wir haben den Schwestern und Pflegern in den Krankenhäusern und Altenheimen zugejubelt für ihren schweren und so wichtigen Dienst. Als es dann an eine finanzielle Vergütung ging, taten sich die Verantwortlichen schwer.

Jetzt haben wir wieder eine Auszeit vor uns, haben Zeit zum Nachdenken.

In den letzten Jahren wurde die Werbung in der Vorweihnachtszeit, also praktisch nach den Sommerferien, immer aggressiver. Das hat viele Menschen genervt, aber auch vielen gefallen. Die Bedeutung von Weihnachten war vielen unwichtig gewor-

den, die Profitmaximierung stand im Vordergrund. Die Weihnachtsgeschichte berichtet, dass die Hirten die ersten waren, die das neugeborene Jesuskind begrüßten. Die Hirten standen damals am untersten Rand der Gesellschaft, man schaute auf sie herab und würdigte sie keines Blickes. Und ausgerechnet diese Randgruppe der damaligen Gesellschaft wurde Zeuge dieser Geburt, die die Welt verändern sollte. Denn mit Jesus sollte Frieden in die Welt kommen und Gerechtigkeit, so die Hoffnung. Und die Hirten brachten Geschenke mit, so die Überlieferung: Milch, Felle, Käse, vielleicht Feuerholz, aber alles Dinge, die zum Überleben wichtig waren. Erst dann kamen die Könige mit Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Wenn Sie zu Weihnachten etwas verschenken, worauf achten Sie und womit kann man Ihnen eine Freude machen?

Ich erinnere mich an eines meiner schönsten Weihnachtsgeschenke, einen Holzschlitten. Damals gab es ja noch richtig Schnee. Und wir konnten es kaum erwarten, am 1. Weihnachtstag nach dem Kirchengang und dem festlichen Essen endlich rauszugehen, um mit den vielen anderen Kindern Schlitten zu fahren. Ich weiß noch, wie traurig ich war, als dieser Schlitten nach vielen Jahren dann doch kaputt ging. Eine Kindheitserinnerung an ein erfülltes Weihnachten. Und das andere wichtige Geschenk: handgestrickte Socken, erst von meiner Oma, dann von meiner Mutter. Erst viele Jahre später habe ich die Kostbarkeit dieses Geschenkes verstanden: Meine Oma und meine Mutter haben bei jeder Masche an mich gedacht. Liebevoller Gedanken, Zeit, das wohl größte Geschenk, das wir einander machen können.

Heiligabend feiern wir die Geburt Jesu. Seine Eltern, Josef und Maria, mussten die strapaziöse Reise von Nazareth nach Bethlehem auf sich nehmen, weil die damaligen politischen Herrscher das so beschlossen hatten. In Bethlehem gab es für die hochschwangere Maria keinen Raum in irgendeiner Herberge. Auch sonst schien kein Bewohner Bethlehems bereit, diese kleine Familie in ihrer Not aufzunehmen. So wurde Jesus in einem Stall geboren in der Anwesenheit von Tieren.

Die Corona-Pandemie hat vieles ans Licht gebracht, u.a. auch unseren Umgang mit Tieren, insbesondere mit Nutztieren. Der Name Tönnies wird wohl jedem noch in Erinnerung sein. Ausbeutung von Mensch und Tier an der Tagesordnung. Die Empörung war ebenso groß wie die Versprechen, das alles zu verändern.

Könnte es sein, dass wir als Verbraucher dazu beitragen, solche Systeme zu erhalten? Wenn unsere Agrarministerin Julia Klöckner meint, mit der Vergrößerung der Fläche für ein Schwein in der Größenordnung eines DIN A4 Blattes zum Tierwohl beizutragen, ist das eine eigenartige Definition des Wortes Tierwohl. Auch darüber gilt es nachzudenken.

Eine Anregung

Weihnachten gilt gemeinhin als Fest der Familie. Aus allen Gegenden der Welt kommen die Familien zu diesem Fest zusammen. Ganz besonders schön ist es, wenn wir Weihnachten strahlenden und leuchtenden Kinderaugen begegnen. Das Fest der Kinder, so nennen wir Weihnachten ja auch.

Ja! Es ist ein wunderbares Gefühl, in leuchtende und strahlende Kinderaugen zu blicken und das nicht nur zu Weihnachten und nicht nur in den Augen *unserer* Kinder.

Dazu empfehle ich die Organisation OXFAM UNVERPACKT. Diese Organisation hat mir folgendes geschrieben:



Lieber Michael,

alle Jahre wieder liegen Socken, Schals, Naschkram unter dem Weihnachtsbaum. Und Du hast eigentlich keine Lust, noch mehr Zeug zu verschenken? Dann haben wir eine frohe Botschaft für dich: Mit den einZiegartigen Geschenken von OxfamUnverpackt kannst du deinen Lieben nachhaltige und sinnvolle Weihnachten bereiten. Verschenke doch einfach Ziege statt Zeug. Darüber freuen sich nicht nur die Beschenkten, sondern auch Menschen wie Jeanette aus Vanuatu im Südpazifik. Für die Zehnjährige wurde die Klimakatastrohe Realität, als ein Zyklon ihr Zuhause zerstörte. Dank der Ziegenzucht konnte Jeanettes Familie sich eine neue Existenz aufbauen. Mit dem Erlös aus dem Verkauf von Milch und Ziegennachwuchs finanzierte ihre Mutter zunächst ein stärkeres Haus aus Beton und später die Schulgebühren ihrer Kinder.

Weitere Projekte sind: *Schafe statt Schals, Schweine statt Socken, Nahrungsmittelpakete statt Naschkram.*

Wer mag, kann sich informieren unter: www.OxfamUnverpackt.de/Weihnachten

Es hat nicht lange gedauert, bis das kleine Jesuskind erfahren musste, dass nicht alle Menschen dieser Welt Gutes im Sinn haben. Die Gier nach Macht, Geld, Einfluss, der Wunsch, andere Menschen zu beherrschen und ihnen den eigenen Willen auch mittels Gewalt aufzudrücken, war auch damals schon eine politische Realität. Jesus musste mit seiner Familie vor Herodes fliehen. Dieser hatte gedroht, alle Kinder ermorden zu lassen. So kam diese Jesusfamilie nach Ägypten. Dort traf sie auf keine besorgten Wutbürger, wie man heute sagen würde, die lauthals und voller Hass brüllten: „Ausländer aus!“, oder wie auf einer AfD Kundgebung: „Absaufen, absaufen!“, sondern sie wurden aufgenommen von Menschen, die Liebe in ihren Herzen trugen und bereit sind zu teilen. Ich vermute, dass es eher arme Menschen gewesen sein werden, denn die Reichen teilen meist nicht gern.

Ein paar Worte zur Kollekte an Heilig Abend ...

Ich habe das noch einmal nachgeprüft: Die Kollekte an Heilig Abend beträgt im Schnitt pro Gottesdienstbesucher 2 Euro. Der Kollektenzweck ist immer für „Brot für die Welt“ bestimmt, also für die Menschen, die unsere Hilfe am nötigsten brauchen.

Die Schutzbehauptung derer, die zu geizig sind, um etwas abzugeben, lautet ja immer wieder: Man weiß ja nie, ob das Geld da auch ankommt und überhaupt ginge zu viel Geld in die Verwaltung.

Wenn Sie sich jetzt über meine Worte zur Kollekte ärgern, sie vielleicht sogar moralinsauer finden, dann fragen Sie sich selbst, warum das bei Ihnen so ist.

Wenn Sie mir zustimmen, dann handeln Sie!

Die Haushalte von „Brot für die Welt“ kann man im Internet nachlesen. Diese Organisation ist transparent. Sie schreibt auf ihrer Homepage zu **Finanzen & Transparenz**:

Bevor Sie spenden, möchten Sie zu Recht wissen, was mit Ihren Spendengeldern passiert. Überzeugen Sie sich in unserem Jahresbericht, dass „Brot für die Welt“ mit Ihrer Spende sicher und sparsam umgeht.

Darauf können Sie sich verlassen:

- Hilfe zur Selbsthilfe für arme Menschen in mehr als 90 Ländern weltweit – Sie können sicher sein, dass Ihr Geld genau dort ankommt, wo es gebraucht wird.
- 91,6 % der zur Verfügung stehenden Mittel fließen konkret in die Projektarbeit, 8,4 Prozent in Werbung, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung. Beim DZI-Siegel entspricht dies der besten Kategorie „niedrig“ (niedrig = unter 10 Prozent).
- Weitere Kontrollverfahren: unabhängige Buchprüfung unserer Projektpartner, regelmäßig vorzulegende Fortschrittsberichte, Begutachtung unserer eigenen Jahresrechnung durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft u.v.m.

Die aktuelle Spendenaktion steht unter dem Motto: „Mit Ökolandbau gegen den Hunger in Tansania“

Fragen Sie sich doch bitte: Wieviel geben Sie für Geschenke und das Essen an Weihnachten aus?

Es soll nun nicht zu moralisch werden, aber das Zählen der Kollekte Heilig Abend dauert manchmal sehr lange, weil viele Centstücke zu zählen sind. Jeder Cent hilft sicher, das stimmt schon, aber jeder Schein auch, denn der Hunger in der Welt nimmt leider nicht ab.

Dazu folgendes Märchen, nicht nur für Kinder:



Vom kleinen Sternenengel und der Hoffnung

von Elke Bräunling

Ein Märchen nicht nur zur Weihnachtszeit vom kleinen Engel, der sich immer viele Sorgen um die Menschen macht und der sich so sehr eine fröhliche, friedliche und gerechte Welt wünscht.

Einmal lebte im Himmel bei den Sternen ein kleiner Engel, der viele kleine Sternchen auf seinem Gewand hatte. Es waren so viele, dass keiner sie zu zählen vermochte. An manchen Tagen leuchteten und blinkten sie alle zusammen um die Wette, dann nämlich, wenn der kleine Sternenengel glücklich war. Manchmal funkelten weniger Sterne auf seinem Kleid. Dann war der kleine Engel nicht ganz so froh. Es gab auch Tage, da sah man keinen einzigen Stern auf seinem Gewand. Das waren die Tage, an denen der kleine Engel traurig war. Auch einem Engel konnte dies nämlich passieren. Das war schlimm, denn wenn der kleine Sternenengel traurig war, musste er weinen, und wenn er weinte, purzelten die Lichtgeister, die für das Sternenfunkeln verantwortlich waren, wie Tränenbäche aus seinem Gewand. Leider passierte dies oft, denn der kleine Sternenengel war oft traurig.

„Du darfst nicht so viel weinen!“, sagten seine Gefährten.

„Aber ich bin so oft traurig!“, klagte der kleine Engel.

Das konnten die anderen Sternenengel nicht verstehen. „Warum bist du so oft traurig?“, fragten sie. „Am Himmel im Dunkeln zu funkeln macht doch Freude!“

Der kleine Sternenengel schüttelte den Kopf. „Wie kann ich mich freuen, wenn ich auf die Erde sehe?“, fragte er. „So viel Not herrscht dort und so viel Elend. Wie kann ich da fröhlich funkeln?“

„Das Erdenelend macht dich traurig?“, fragte einer der Engel.

„Was geht es uns an?“, meinte ein anderer.

„Die Erde ist so weit weg!“

„Unser Job ist das Leuchten!“

Die Engel waren sich einig.

„Licht soll Hoffnung bringen“, murmelte der kleine Engel, doch es hörte ihm keiner mehr zu. Und während seine Gefährten miteinander um die Wette funkelten, spähte er wieder auf die Erde hinab. Sogleich fiel sein Blick dorthin, wo Not herrschte: Er



sah einen Mann und eine Frau. Sie schienen arm zu sein. Die Frau erwartete ein Kind. Müde schleppten sie sich durch die Straßen einer Stadt, aber da war niemand, der sie aufnahm. An allen Türen wurden sie abgewiesen. Als sie sich in einem dunklen Stall zum Schlaf legten, zerbrach dem kleinen Engel fast das Herz vor Kummer. Zu gerne hätte er ihnen geholfen.

„Licht soll Hoffnung bringen“, murmelte er nochmals betrübt. „Ach, was kann ich bloß tun?“

Schon tropften die Tränen über seine Backen, und aus seinem Gewand purzelte ein Lichtgeist nach dem anderen, bis der kleine Engel kein einziges Sternchen mehr zum Funkeln übrig hatte. Da musste er noch mehr weinen. Wie gerne wäre ich jetzt in dem Stall bei diesen ungeliebten, armen Leuten, dachte er und schloss die Augen.

Auf einmal wurde es warm um ihn. Der kleine Engel blinzelte. Was war das? Verwundert sah er sich um. Helles Licht strahlte ihm entgegen, und von irgendwoher sang es.

„Was ist geschehen?“, murmelte er. „Wo bin ich?“

Er hörte ein leises Weinen. Da sah er das Kind. Es lag in einer Krippe. In einem Stall.

Das ist doch der alte Stall! dachte der kleine Engel und freute sich. Wie hell es hier war! Und der Mann und die Frau! Wie glücklich sie sich über die Krippe beugten und dem Kind zulächelten!

Der kleine Sternenengel fühlte, wie alles in ihm lachte.

„Die Hoffnung“, jubelte er. „Sie ist da!“



Und er spürte, wie das Licht zu ihm zurückkehrte und wie die Sternchen auf seinem Gewand zu funkeln begannen. Der kleine Sternenengel war glücklich. Er warf einen liebevollen Blick auf das Kind, die Frau und den Mann und flüsterte:

„Danke.“ Dann schwebte er funkelglitzerhell und hoffnungsfroh zum Himmel hinauf.

In dieser wundersamen Nacht strahlten die Sternchen auf dem Gewand des kleinen Engels heller als alle anderen Sterne am Himmel. Der kleine Engel war sehr froh, und er nahm sich vor, nie wieder die Hoffnung zu verlieren.

Er konnte aber nicht aus seiner Haut herausschlüpfen. Immer wieder entdeckte er Dinge, die nicht schön anzusehen waren und die ihn so traurig machten, dass er trotz aller Vorsätze weinen musste. Wie sollte er froh sein, wenn Menschen miteinander stritten, wenn sie böse zueinander waren und Kriege führten? Wenn sie hungerten, Not litten, einsam waren, Freunde oder ihre Heimat verloren? Ein Grund zum Traurigkeit fand sich immer, und so landete der kleine Engel immer wieder weinend und frierend auf der Erde, weil er seine Lichtgeister verloren hatte. Aber wie durch ein Wunder fand er auch immer wieder ein Stück Hoffnung, und mit ihr kehrten die Lichtgeister auf sein Sternengewand zurück.

Auch in diesem Jahr hatte der kleine Sternenengel sein Licht verloren. Das war, als er in unserem Land Menschen entdeckt hatte, die eine neue Heimat suchten. Doch sie schienen nicht willkommen zu sein. Der kleine Engel sah Hass und Gewalt, und er hörte viele böse Worte.

„Wo sollen sie denn hin?“, empörte er sich. „Es ist doch genug Platz in diesem reichen Land!“ Und weil er dies nicht begriff, musste er wieder weinen. Er weinte und ... landete in einer Stadt mitten in einem hellen, warmen Lichtermeer. Viele Menschen, große und kleine, alte und junge, arme und junge, standen auf den Straßen und jeder hielt ein kleines Licht in der Hand. Ein Licht gegen Hass und Streit und Gewalt. Es war eine funkelhelle Lichterkette, und auch die Menschengesichter strahlten hell und freundlich.

Der kleine Sternenengel lächelte. „Die Hoffnung“, rief er. „Sie ist immer noch da!“

Da kehrten die Lichtgeister zu ihm zurück, und die Sternchen auf seinem Gewand funkelten. Der kleine Sternenengel blinkerte den Menschen einen Abschiedsgruß zu und kehrte zu seinem Himmelsplatz zurück. Er war zufrieden. Es gab sie noch immer, die Hoffnung. Und es würde sie auch immer geben ...



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Hoffnung ist immer noch da! Ich finde diesen Satz sehr ermutigend. Wir alle können dazu beitragen, dass Licht sich ausbreitet.

Kennen Sie jemanden, der sich über ein Licht freuen würde, weil er vielleicht einsam, krank, traurig ist? Dann bringen Sie ihm doch ein Licht und machen ihm eine Weihnachtsfreude. Ich bin sicher, dieser Mensch wird sich noch in vielen Jahren daran erinnern, wie es war, als es an seiner Tür klingelte, Sie vor ihm standen und sagten „Ich möchte dir zu Weihnachten ein Licht schenken!“ Nur Mut!

Ich hoffe jedes Jahr, dass das Licht stärker wird als alle Dunkelheit

Der Wochenzeitung „Die Zeit“ sagte AfD Chef Gauland am 24.2.2016: „Wir müssen die Grenzen dichtmachen und dann die grausamen Bilder aushalten. Wir können uns nicht von Kinderaugen erpressen lassen.“

Mich würde interessieren, wie Menschen mit so einer grausamen Gesinnung Weihnachten feiern. Vielleicht möchten sie, wie damals die NSDAP, die Bibel umschreiben, damit wir nicht mit der Wahrheit leben müssen, dass Jesus wegen politischer Unterdrückung in seiner Heimat in ein anderes Land flüchten musste.

Ich möchte diesen Menschen gerne Folgendes fragen:

„Was hat Sie so hart gemacht? Welche Verletzungen haben Sie geprägt? Wir würden Sie sich fühlen, wenn Sie als Kind in so einem Flüchtlingsboot sitzen müssten?“

Und: Was glauben Sie, würde Jesus tun, wenn er in die angsterfüllten und verzweifelten Augen eines Kindes blickt, das gerade die Heimat verloren hat und sich in Todesangst auf der Flucht befindet? Und was sagen Sie zu der Aussage Jesu in Mt 23,35: Ich habe gehungert und ihr gabt mir zu essen, ich habe gedürstet und ihr habt mich getränkt, ich war fremd und ihr habt mich eingeladen?“

In meinem Osterbrief habe ich den Dichter Friedrich Hölderlin zitiert. Dieser schrieb in seiner Hymne „Patmos“ 1802 die wahrhaft zutreffenden Worte:

*Nah ist
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.*

Manch einer hat mich in den letzten Monaten gefragt, ob Corona eine Strafe Gottes sei. Ich habe immer geantwortet, dass ich nicht an einen Gott glauben kann, der uns Menschen mit Krankheit für unser Fehlverhalten bestraft. Ich glaube an einen Gott der Liebe und der Versöhnung.

„Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“ heißt es in dem wohl bekanntesten Weihnachtslied ‚Oh du Fröhliche‘.

Um Versöhnung geht es da und wir leben in einer Welt, die Versöhnung so bitter nötig hat. Wir verbrauchen Versöhnung so dringend, wie wir einander brauchen.

Wir brauchen Versöhnung zwischen uns Menschen, damit wir neu lernen, wie schön es ist, in einer Gemeinschaft Geborgenheit und Liebe zu fühlen, in der jeder und jede gesehen wird.

Wir brauchen Versöhnung mit der Natur, damit wir sie nicht vollends zerstören und wir brauchen Demut in unserem Handeln, damit wir wieder neu lernen, zufrieden zu sein mit dem, was uns geschenkt ist und unser Streben nicht ausgerichtet ist auf mehr und immer mehr.

Wir alle sind Teil dieser einen Welt, die uns anvertraut ist. Wir können diese Welt zum Besseren verändern oder weiter zu ihrer Vernichtung beitragen.

Je nachdem, ob wir kurzfristig das eigene Lebensschicksal in den Vordergrund stellen, oder ob wir bereit sind, Verantwortung zu übernehmen für die Zeit, die nach uns kommen wird.

Weitblick heißt der folgende Text:

(Lesen Sie die Zeilen nacheinander, zunächst von oben nach unten)

Ich kann nur lachen über	Höher! Schneller! Weiter!
Das Gebot, alles zu teilen	Ist ein Versprechen, umso mehr zu erhalten
Was ich besitze ist	Ein Geschenk
Mein Verdienst	Hilft vielleicht anderen
Zu Recht geht leer aus	Wer nur an sich denkt
Wer gern gibt	Dem wird es gut gehen

(Lesen Sie jetzt die Zeilen von links nach rechts)

Wenn DU Veränderung willst, dann sei DU Teil dieser Veränderung! DU, ja Du, der DU gerade diese Zeilen liest. Ich weiß, dass DU das kannst.

Wenn DU deine Verantwortung nicht erfüllst, dann hast DU, ja DU, der DU gerade diese Zeilen liest in vielleicht 20 Jahren, wenn der Zeitpunkt der Veränderung vertan ist, deine Berechtigung zum Jammern und Klagen verwirkt.

Eine Frage möchte ich zum Schluss noch stellen. Sie stammt aus der Bibel, aus dem Alten Testament im 5. Buch Mose 6,20 und lautet:

Wenn dein Kind dich morgen fragt

Wenn dein Kind dich morgen fragt: Wie bist du gereist, als das Klima sich erwärmte und Dürre und sintflutartige Regenfälle zunahmen – was wirst du sagen?

Wenn dein Kind dich morgen fragt: Was hast du getan, als so viele Arten von Vögeln und Insekten und Pflanzen leise und still ausgestorben sind – was wirst du sagen?

Wenn dein Kind dich morgen fragt: Was hast du unternommen, als du merkest, dass die Welt immer ungerechter wird und wir immer mehr und mehr an Ressourcen für uns beansprucht haben? Hast du weiter gekauft und gekauft oder hast du Bescheidenheit und Demut gelernt?

Viele Deutsche haben sich gefreut, als der amerikanische Präsident Donald Trump abgewählt wurde. Er hat hinsichtlich seiner Coronapolitik den Rat vieler Wissenschaftler ignoriert. Eine Folge davon sind die erschreckenden Zahlen in Amerika.

In Deutschland hören wir auf die Wissenschaftler. In Sondersendungen, in Talkshows, im politischen Diskurs kommen sie zu Wort. Politiker hören ihnen zu und handeln nach deren Vorgaben. Vielleicht stehen wir deshalb im Vergleich zu anderen Ländern relativ gut da.

Seit Jahrzehnten warnen Wissenschaftler aus vielen unterschiedlichen Disziplinen vor den Folgen des Klimawandels und des Artensterbens. Ihre Mahnungen werden immer lauter und verzweifelter.

Mein Weihnachtswunsch wäre, dass unsere Politiker auch diesen Wissenschaftlern Gehör schenken und ihr Handeln nachhaltig und konsequent ändern. Im Sinne der uns anvertrauten Welt.

Lasst uns gemeinsam versuchen, diesem Weihnachten eine besondere Bedeutung zuzumessen und lasst uns jeden und jede für sich nach unseren eigenen Möglichkeiten diese eine Welt, die wir haben, zu einem besseren Ort machen.

Heilig Abend in unseren Orten

Alle Kirchen in unseren Gemeindegebieten sind von 16 – 18 Uhr geöffnet.

Alle, egal ob Mitglied unserer Kirchengemeinde oder nicht, sind eingeladen zum Verweilen und Nachdenken, zum Beten und sich berühren lassen.

Jede Kirche ist mit Kerzen erleuchtet und in jeder Kirche liegen Kerzen für alle aus.

Sie können sie anzünden und in ein dafür vorgesehenes Behältnis stecken. Sie können Sie einem anderen Menschen widmen, oder auch sich selbst. Sie können die Flamme ihrer Kerze betrachten.

Sie können auch Kerzen mitnehmen und sie verschenken an andere Menschen, die sich über ein Licht freuen würden.

Von 18.00 – 18.20 Uhr läuten alle Glocken.

Der Glockenklang verbindet uns miteinander und wir können spüren, dass wir nicht allein sind.

Es braucht keinen Pfarrer, keine Pfarrerin, um die Weihnachtsgeschichte zu lesen. Eine der besten Auslegungen biblischer Texte stammt aus dem Buch: Das Evangelium der Bauern von Solentiname von Ernesto Cardenal. Landlose Landarbeiter berichten, was ihnen die Worte Jesu sagen. Sehr bewegend. Lohnt sich. Vielleicht ein Weihnachtsgeschenk für nächstes Jahr.

Vorschlag für eine Andacht zu Haus

Sie sind versammelt in der Familie. Die Kinder sind von weit angereist.

Jemand aus ihrer Mitte begrüßt alle Anwesenden.

Wer sich traut, singt **Stille Nacht, heilige Nacht**

Liedtext:

Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht nur das traute hochheilige Paar, holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Jesus in deiner Geburt, Jesus in deiner Geburt!

Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht durch der Engel Alleluja, tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter ist da, Christ, der Retter ist da!

Jemand liest die **Weihnachtsgeschichte (LUKAS 2,1 - 20)** oder Sie wechseln sich ab.

Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe

und Friede auf Erden

bei den Menschen seines Wohlgefallens

Und als die Engel von ihnen in den Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in einer Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. ★

Zünden Sie eine Kerze an.

Vielleicht ergeben sich aus den Texten Fragen, die sie miteinander besprechen, oder Sie nehmen Fragen von mir auf:

Was wäre, wenn Jesu noch einmal geboren würde, z. B. in Moria?

Wie erklären Sie einem 5-jährigen Kind, was Weihnachten bedeutet?

Wofür sind Sie dankbar?

Wie notwendig ist Ihr ganz persönlicher Einsatz zur Bewahrung unserer Schöpfung?

Was sind Sie bereit dafür zu tun bzw. zu geben?

Was macht Ihnen Hoffnung?

Tauschen Sie sich aus und dann versuchen Sie, 5 Minuten in das Licht einer Kerze zu schauen. Schweigend.

Dann singen sie: **Oh du Fröhliche**. Die Töne sind unwichtig, die innere Überzeugung und die Freude zählt. Lauter singt es sich sehr viel leichter.

Liedtext:

O du fröhliche, O du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren:
Freue, freue dich, O Christenheit!

O du fröhliche, O du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, O Christenheit!

O du fröhliche, O du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, O Christenheit!

Ein freies Gebet und ein **Vater unser**

Dann spricht jemand diesen wunderbaren irischen Weihnachtssegen

Segen: Ein Weihnachtssegen

Nicht, dass jedes Leid Dich verschonen möge,
noch dass Dein zukünftiger Weg stets Rosen trage,
keine bittere Träne über deine Wange komme,
und dass kein Schmerz Dich quäle,
nein, dies alles wünsche ich Dir nicht.

Sondern:

Dass dankbar Du allezeit bewahrst
die Erinnerung an gute Tage,
dass mutig Du gehst durch alle Prüfungen,
auch wenn das Kreuz auf Deinen Schultern lastet,
auch wenn das Licht der Hoffnung schwindet.

Was ich dir wünsche:

dass jede Gabe Gottes in dir wachse,
dass einen Freund du hast,
der deiner Freundschaft wert.

Und dass in Freud und Leid
das Lächeln des Mensch gewordenen Gotteskindes
Dich begleiten möge.

So segne uns alle der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen!

Und auch die, die heute einsam sind oder traurig oder krank, dürfen wissen, dass es jemanden gibt, der für sie ein Licht anzündet und das wir alle im Glockenklang verbunden sind in der Liebe dieses Menschenkindes, dessen Geburt wir heute feiern:

*Gesegnete, friedvolle,
erfüllte und sinnhafte Weihnachten*

Ihr und Euer Michael Pfau

Neue Zeiten

DU!
Auf Abstand.
Meine Begrüßung

DU!
Hinter dem Plexiglas.
Das Trennende eint uns in Solidarität.

DU!
Mit Deiner Maske.
Sprache und Lächeln brauchen mehr Aufmerksamkeit.

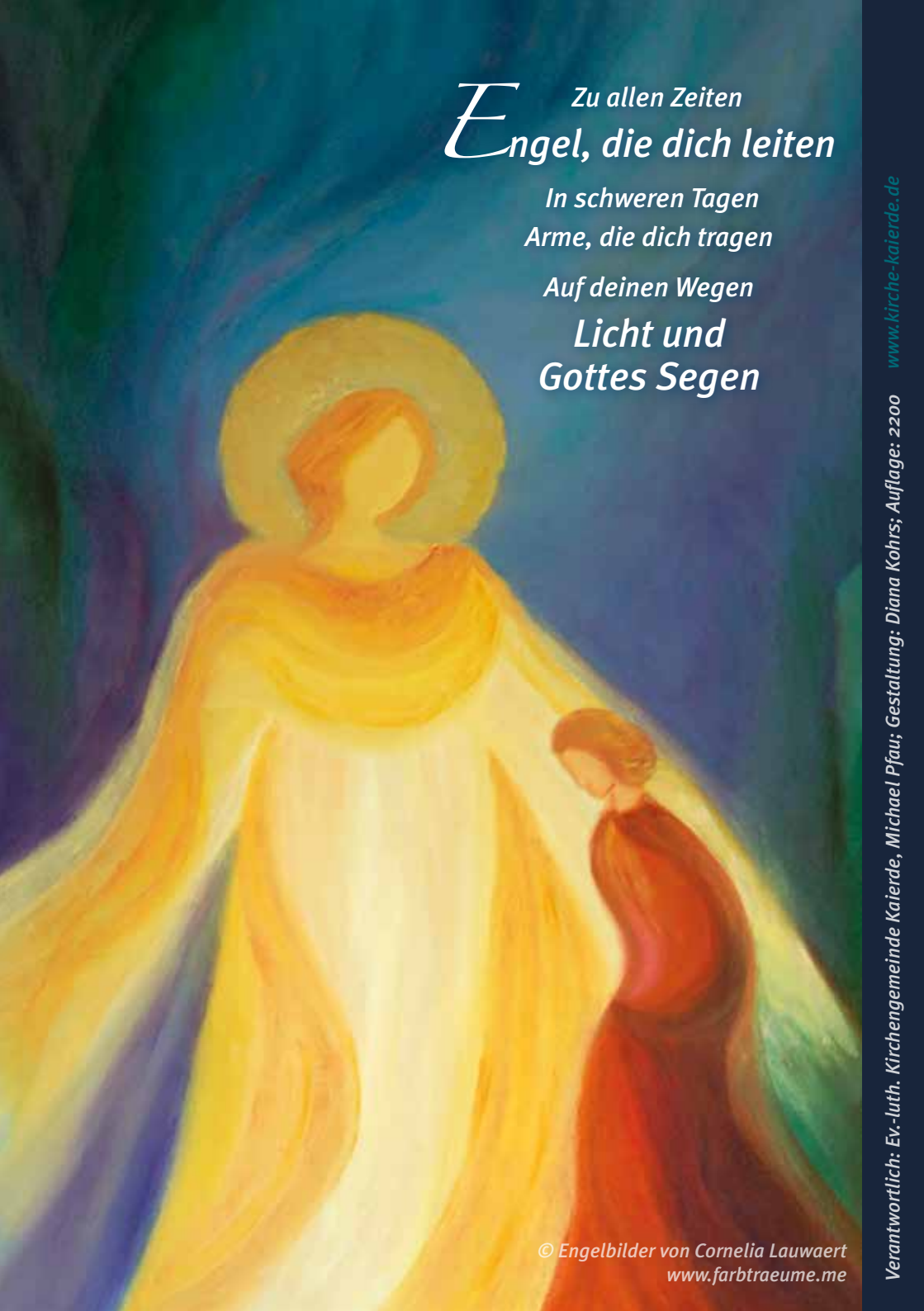
Kreativität
Verbundenheit
Achtsamkeit
Erschaffen in mir ein neues WIR.
WIR meistern diese Situation.
Miteinander.

Lasst diesen Geist fließen ins Weltgeschehen
WIR sorgen fürs HEIL-Sein
der Menschen
der Erde
des Klimas
der Wälder
der Ozeane
der Tiere

allüberall
eine EINheit
allüberall
voll Liebe für jedes Detail im großen Ganzen.
So wollen WIR leben.

Du auch
Fang an!
Wertschätze das WIR.

*Text: Ulrike Bertschinger
Foto: Titanja*



Zu allen Zeiten
Engel, die dich leiten

In schweren Tagen
Arme, die dich tragen

Auf deinen Wegen

Licht und
Gottes Segen